

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 75 P., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenseite in Wiesbaden 20 P.
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.
die Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Generalredaktion:
Inserate und Abonnement: Str. 126
Redaktion: Str. 125; Verlag: Str. 519.

642 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 17. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Der italienische Senat dreibundfreundlich.

Enthüllungen über Rußlands Umtriebe gegen Bulgarien. — Türken und Perser Schulter an Schulter erfolgreich gegen russische Truppen.

Englandfeindliche Stimmung in Belgien und Frankreich.

Unser nach Holland entsandter Sonderberichterstatter sendet uns die nachstehende Wiesbergabe einer Unterredung, die er mit einem vorzüglich unterrichteten Belgier gehabt hat. Die Meinungen der französisch-belgischen Feindschaft gegen England machen nicht nur durch ihre Begründung, sondern ganz besonders durch die eigenartigen Umstände, unter denen sie gefallen, den Eindruck unbedingter Wahrheit.

Ag. Amsterdam, 10. Dezember 1914.

Wiederholt sind schon Nachrichten zu uns gekommen, die davon erzählen, daß die Zustände im Lager der Verbündeten an der Pfir keineswegs günstig seien und das Verhältnis der verschiedensten Soldaten untereinander alles andere, aber nur nicht freundschaftlich sei. Diese Mitteilungen wurden dann verschiedentlich von ausländischen Zeitungen als falsch erklärt, und als Beweis dagegen brachten sie Berichte von „Augenzeugen“, die von einer besonders brüderlichen Zuneigung der verbündeten Soldaten Englands, Frankreichs und Belgiens redeten.

Mit den auffallend vielen Franzosen ist nun in Amsterdam kürzlich auch ein junger Mann belgischer Nationalität angekommen, dessen Bruder als belgischer Offizier im Felde steht. Die Eltern des jungen Mannes befinden sich in England. Er ist bei der Eroberung Belgiens durch die Deutschen aus seinem Heimatort bei Brügge geflohen, hat sich in Frankreich aufgehalten und, ehe er nach Amsterdam fuhr (weil das Leben jetzt in Frankreich unerträglich sei), weilte er bei seinem Bruder einige Tage auf Besuch. Von seinen Erlebnissen hat er mir viel erzählt; ebenso teilte er mir interessante Tatsachen mit, die ihm sein Bruder, der belgische Offizier, anvertraut hat.

Er erzählt, daß er seinen Bruder nicht wiedererkannte. Noch vor einem Vierteljahr sei er ein kräftiger, kräftiger Mann gewesen. Jetzt sei er zusammengefallen, habe schwarze Ränder um die Augen, und seine früher kräftige Stimme sei matt und tonlos. Sein Bruder habe ihm mitgeteilt, daß überall die größte Mutilation herrsche. Die Redensarten von einem endgültigen Sieg über die Deutschen glaubten schließlich die Engländer noch, aber kein Franzose und erst recht kein Belgier mehr. Die Zeitungen, die ihnen ins Feld geschickt würden und nur immer mit hohen Worten von dem kommenden Wiedergewinn der Deutschen berichteten, würden ärgerlich beiseite geworfen. Die belgischen Offiziere sprächen untereinander offen, daß der Krieg selbst im günstigsten Falle keinen großen Sieg der verbündeten Heere über die Deutschen mehr bringen könne. Ein Heer, das sich in dem Zustande befinde, wie das belgische und französische in Nordfrankreich, sei zu einem großen Schicksal, zu dem Zerstörung gehöre, auf keinen Fall mehr fähig. Die Verpflegung sei die denkbar traurigste. Die meisten belgischen Soldaten trügen Uniformen, die auch völlig abgenutzt, zerissen und ungeschickt geflickt seien. Sein Bruder, sagte der junge Mann, befinde eine unumgängliche Uniform, keine Ersatz-Unterwäsche und müsse sich das Essen selbst kochen, wenn er nicht das der Mannschaft gestehen wolle. Die Nationen seien für Kinder groß genug, für Männer, die kämpfen müßten, jedoch gar zu klein. Es sei Tatsache, daß zahlreiche Transporte mit Liebesgaben eintrafen, diese seien zum größten Teil aus England und würden auch von den Engländern mit Beifall empfangen, obwohl sie für die belgischen Truppen bestimmt seien. Die Engländer träten sehr selbstschätzig auf. Nicht ein Stück Brot teilten sie mit den Belgiern oder Franzosen. Der Haß zwischen den belgischen und französischen Soldaten einerseits und den englischen andererseits sei sehr groß und führe täglich zu Schlägereien unter den Parteien. Einmal sei es vorgekommen, daß ein englischer Freiwilliger einen belgischen Offizier in Gegenwart von ungefähr fünfzig Soldaten geschlagen habe, weil dieser dem Engländer verboten habe, ihm den Zigarettenrauch ins Gesicht zu blasen. Natürlich sei eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Man hat aber den englischen Soldaten nicht feststellen können. Auch der Verkehr zwischen den Offizieren der Verbündeten sei fast. Die englischen Offiziere spielten sich als die Retter auf und behandelten ihre belgischen und französischen Kameraden verächtlich.

Der junge Belgier meinte, es sei klar, daß König Albert an Volkstümlichkeit infolge des Krieges zugenommen habe, aber man solle keineswegs denken, daß jeder für ihn Feuer und Flamme sei. Die belgischen Offiziere sagten freimütig, daß er einen großen Fehler gemacht habe, sich auf die Gnade Englands

zu verlassen. Wenn der Krieg auch glücklich für die Verbündeten auslaufen würde, so wäre Belgien damit nicht geholfen, denn es würde doch nur eine englische Provinz werden, die sich leisten dürfe, einen König zu halten. Die Mehrzahl der belgischen Soldaten schwärmt in den Landgräben von einer künftigen belgischen Republik, ohne sich darin durch die Gegenwart der Offiziere führen zu lassen. Die von den Belgiern am meisten gehassten Männer seien de Broqueville und Max, der Bürgermeister von Brüssel, der als der geriebene Komödiant bezeichnet wird. Warum er gerade Max mit anführte, konnte ich nicht feststellen.

Während meiner ganzen Unterhaltung mit ihm hielt er mich für einen Engländer, deshalb sagte er zum Schluß auch:

„Sie müssen mir verzeihen, wenn ich so frei zu Ihnen gesprochen habe. Ihnen persönlich will ich nicht nahe treten. Das Persönliche ist ja überhaupt hier ausgeschlossen. Aber Ihr Volk haben wir Belgier niemals gern gehabt. Es hat uns ins Verderben geführt, weil es uns verprochen hatte, zu helfen und doch nicht in der Lage dazu ist. Und wenn England uns auch helfen könnte, umsonst tut es nichts.“

Als ich ihm sagte, daß ich kein Engländer, sondern ein Deutscher sei, sah er mich erstaunt mit großen Augen an. Als wir schieden, meinte der Belgier bitter lächelnd:

„Wenn das Schicksal nun eben es will, dann wollen wir uns doch lieber in Deutschlands Hände begeben, als in Englands. Der Engländer hat keine Ehrfurcht vor einer andern Nationalität. Aber es ist ja bekannt, daß der Deutsche auch den Ausländer achtet und er besitzt Gewissen und Ehrgefühl.“

Das erzählte mir alles ein Belgier, im Glauben, einem Engländer die Wahrheit zu sagen. Schon die Art und Weise, wie ich zu dem Gehörten kam, bürgen für die Wahrheit der Angaben.

Hermann Nothe.

Deutschfreundliche Haltung des italienischen Senats

Rom, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Debatte über die Neutralitätsklärung der Regierung ergab ein für die Bundesgenossen und namentlich Deutschland freundliches Bild. Die Senatoren Maragiano, Carafa, Dantria und Barzola stellten der deutschen Kraft bewundernden Beifall und erboteten Dank für die wissenschaftliche Befruchtung. Auch in den Ausführungen zur Realpolitik waren diese Redner dem Dreibund freundlich, was sie in historischen Betrachtungen über die Zusammenhänge der deutschen und italienischen Einheitsbewegung, aber auch in Würdigung der Ursachen und Bedeutung des Weltkrieges darlegten. Es war vorzusehen, daß der Senat einstimmig die von der Regierung gebilligte Tagesordnung annehmen werde. Sie lautet: „Der Senat hat die Erklärung der Regierung zur Kenntnis genommen und billigt sie. Er erklärt seine Zustimmung zu der Erklärung der Neutralität, aber für den Fall, daß die Neutralität ihrem Zwecke nicht genügen sollte, war es das Recht der Regierung, für die vollständige Vorbereitung von Heer und Marine vorzusehen. Heute können wir versichern, daß Heer und Marine bereit sind, mit entschlossenem Mut und fester Treue für alle Opfer, wenn es nötig ist, für das Vaterland alles bis auf den letzten Groschen und auf den letzten Mann herzugeben.“

Rom, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Senat erklärte Ministerpräsident Salandra unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, daß die einstimmige oder beinahe einstimmige Zustimmung der Redner zu der Neutralität Italiens, die sich in der Diskussion mit so großer Autorität vernehmen ließen, und die von der Regierung befolgten Richtlinien und die Art, wie sie sie wirksam gemacht habe, gebilligt hätten, für ihn eine große Stärkung bedeute. Tatsächlich bedeutet Ihr Vertrauen die Handlungsfreiheit. Was werden wir tun? Der Senator di San Martina hat uns darüber in seiner Rede die Formel aufgestellt: Wir werden nur eine italienische Politik treiben.

Das Ergebnis der Abstimmung war mit sehr lebhaftem, langanhaltendem Beifall begrüßt worden. Darauf vertagte sich das Haus.

Des deutschen Kronprinzen Sympathie für Italien.

Mailand, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der deutsche Kronprinz ließ den Baseler Korrespondenten des „Corriere della Sera“ und der „Gazzetta del Popolo“ folgendes Antworttelegramm zugehen:

„Mir ist der hohe Auftrag zugegangen, Ihnen für Ihr Sr. Königl. Hoheit zugesandtes Telegramm zu danken. Der Kronprinz ist höchst erfreut, Ihnen von seinem Feldquartier den Ausdruck seiner wärmsten Sympathie für Italien zugehen zu lassen.“

gez. v. Walthahn.“

Die italienischen Korrespondenten hatten sich infolge ungünstiger Verhältnisse nach dem Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen erkundigt.

Eine Aufsehen erregende Veröffentlichung.

Aufdeckung der bulgarenfeindlichen Politik Rußlands.

Moskau, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung aus Sofia hat der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia, Sivala, eine Flugschrift veröffentlicht unter dem Titel „Nieder mit der Maske!“ Sie enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, aus denen die bulgarenfeindliche Politik Rußlands klar zu Tage tritt. Die Veröffentlichung habe in Bulgarien ungeheures Aufsehen und unter den Russenfreunden eine grenzenlose Bestürzung hervorgerufen. Der russische Gesandte habe bei der bulgarischen Regierung um die Verschlagnahme der Flugschrift nachgesucht, dem aber wahrscheinlich nicht Folge geleistet werden wird.

Türkisch-persische Erfolge.

Konstantinopel, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Mitteilung des Hauptquartiers: Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden.

An der Grenze des Vilajets Van ergriffen unsere Truppen die Offensive. Bei Sarai griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die im Sturm genommen wurden. Eine unserer Abteilungen in Aserbeidschan ist in Richtung auf Selmas (Dilman) in Persien vorgegangen.

Bei Seldos, am südlichen Ufer des Urmia-Sees, schlug die türkische und persische Kavallerie ein Kosaken-Regiment, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt. Ein russisches Dampfschiff und die in Urmia sich befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den Jahrhunderte alten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampf.

Das alte türkische Kriegsschiff das Opfer eines englischen Tauchbootes.

Das Schiff, das dem vierzigjährigen türkischen Kriegsschiff „Mesudie“ ein Ende bereitere, ist nicht von ungefähr entstanden, sondern die Folge eines englischen Unterseebootangriffes. Die englische Admiralität macht bekannt, daß gestern, am 13. Dezember, das englische Unterseeboot B. 11 in die Dardanellen eindrang, trotz der heftigen Strömung zwischen fünf Reihen Minen hindurchkam und das türkische Panzerschiff „Mesudie“, das das Minenfeld bewachte, torpillierte. Die feindliche Artillerie schoß auf das Unterseeboot, aber dieses lehrte trotzdem unbeschädigt zurück, nachdem es mehrmals untergetaucht war und im

ganzen 9 Stunden ohne Unterbrechung unter Wasser geblieben war.

Es ist wohl anzunehmen, daß der englischen Flotte der Plan der Minenlegung durch Verrat bekannt geworden ist.

Japans Einnischung.

Tokio, 15. Dez. (Tel. Indirect. Ctr. Brstt.)

Der juristische Berater Jikanichikais, Dr. Ariga, erklärte der Fr. Stg. zufolge im „Hochsch“, der Suezkanal müsse englisch bleiben, weil dies eine Lebensfrage des japanischen Handels sei. (Japan wird gütigst erlauben müssen, daß über die Zugehörigkeit des Suezkanals die Sieger entscheiden werden. Schriftl.)

Der „Heilige Krieg“.

Ein englandfreundlicher Scheif ermordet.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Scheif von Ghafal, dessen Gebiet von südlich Bagdad bis zum persischen Meerbusen sich erstreckt, und auf dessen Hilfe die Engländer hofften, ist von seinen Brüdern ermordet worden. Seine ihm getreuen 40 000 Krieger haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. Auch im südlichen Sudan hat sich die Bevölkerung zum Kampfe gegen England erhoben.

Der Heilige Krieg in den französischen Lazaretten.

Rom, 16. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser „Temps“ protestiert dagegen, daß die schwarzen Verwundeten in den französischen Lazaretten von den weißen Verwundeten abgesondert werden. Der Heilige Krieg mache es nötig, daß man die Afrikaner mit der größten Vorsicht behandle.

Französische Blätter über die Schlacht in Polen.

Genf, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Schlacht in Polen, so berichten die französischen Blätter, dehnt sich jetzt auf der fast ununterbrochenen Front von der Gegend bei Mlawa bis zu den Karpathen aus, und, wie in Frankreich, verläuft diese Front des ganzen Kriegsschauplatzes die Operationen. Es bedürfte hervorragender Strategen, um eine Entscheidung auf besetzten Fronten von derartiger Ausdehnung herbeizuführen. Die Deutschen hätten sich meisterhaft ihrer Eisenbahnnetz zu bedienen gewußt und benutzten sie noch, um schnell große Massen zu verschieben. Die Russen könnten kaum mehr längs der Weichsel zurückgehen, ohne daß Warschau bedroht würde. Wenn Warschau fallen, so wäre der russische Feldzug von neuem zu beginnen. — Was die Vorgänge in den Karpathen betreffe, so sei das Erscheinen bedeutender österreichisch-ungarischer Kräfte am Duklapaß nicht unbedeutend. Wenn es einer großen Armee gälte, zwischen Tarnow und Przemyśl nach Galizien vorzudringen, so sei für die Kräfte angreifenden Russen die Lage bedrohlich, da ihre Verbindungen abgeschnitten und sie im Rücken angegriffen werden könnten.

Der Zar im Kaukasus.

Amsterdam, 16. Dez. (Tel. Ctr. Brstt.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar am 15. Dezember das im Kaukasus operierende Heer verließ. — Der Generalstab des Kaukasus-Heeres teilt mit, daß am 13. Dezember dort nur unbedeutende Gefechte stattgefunden haben. (Brstt. Stg.)

Christiania, 16. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Zarin hat sich mit den Großfürstinnen-Töchtern Olga und Tatjana zu einem kurzen Besuch nach Moskau begeben, um die dortigen Lazarette zu inspizieren.

Der Wiedereinzug in Belgrad.

Mailand, 16. Dez. (Tel. Ctr. Brstt.)

Aus Nisch wird gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen mit den Prinzen Georg und

Alexander in Belgrad wieder eingezogen. Im Dom fand ein feierliches Te Deum statt. Alle jerbischen Flüchtlinge wurden zur Rückkehr aufgefordert.

Die Explosion auf dem „Bulwarf“.

Von der Schweizer Grenze, 16. Dez. (Tel. Ctr. Brstt.)

Nach einer Savas-Meldung aus London hat die Untersuchung über die Explosion auf dem Panzerschiff „Bulwarf“ ergeben, daß die Ursache in einer zufälligen Entzündung von Munition liegt. Es wurde keine Spur von Verrat oder von feindlichen Angriffen gefunden. (Ein anderes Ergebnis der englischen Untersuchung war natürlich nicht zu erwarten.)

Eine unvollständige Verlustliste der englischen Kriegsmarine.

London, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer von den Blättern aufgestellten Statistik betragen die Verluste der englischen Kriegsflotte seit Beginn des Krieges:

- 1 Großkampfschiff und 4 Panzerkreuzer mit zusammen 60 000 Tonnen,
- 5 Kreuzer mit 22 000 Tonnen,
- 2 Kanonenboote, 3 Hochsee-Torpedoboote und 2 Unterseeboote.

Der Gesamtverlust an Mannschaften beläuft sich auf circa 8000 Mann.

Was die Panzerkreuzer anbelangt, so scheinen die Angaben der Statistik nicht genau zu sein, denn die englische Admiralität hat ja selbst schon den Verlust von 5 Panzerkreuzern zugegeben.

Ein Opfer der „Dresden“.

Nach einer Savas-Meldung aus New York landete der deutsche Dampfer „Mhalotis“ in Callao die Besatzung des englischen Kohlendampfers „North-Wales“, der von der „Dresden“ vertrieben worden war.

Callao liegt an der Küste von Peru, also an der Westküste Südamerikas. Die Vertreibung des englischen Dampfers muß darum vor der Seeschlacht bei den Falklandsinseln erfolgt sein, aus der die „Dresden“ entkommen ist.

Wahrt Amerika seine Neutralität?

Eine Mitteilung von größter politischer Bedeutung bringt die „Brst. Stg.“, der wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, nach der Fongh Keopie News-Pres. Danach soll am 11. Nov. der der Councilor Jeremiah A. O'Leary aus New York in einem öffentlichen Vortrag in Fongh Keopie darauf hingewiesen haben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Transport indischer Truppen über die kanadische Pacificbahn durch den amerikanischen Bundesstaat Maine, also über Gebiet der Vereinigten Staaten, geduldet habe. Die „Brst. Stg.“ spricht ihre Meinung dahin aus, daß diese Behauptung, so ungeheuerlich sie klinge, keineswegs unwahrscheinlich sei. Es ist bekannt, daß indische Truppen in Halifax eingeschifft worden sind. Um dorthin zu gelangen, haben sie die Hauptlinie der kanadischen Pacific-Eisenbahn benutzen müssen. Diese führt nun auf einer Strecke von etwa 200 Kilometer durch amerikanisches Gebiet, eben den Staat Maine. Die Behauptung des Herrn O'Leary ist auch in andere amerikanische Zeitungen aufgenommen, also scheinbar nicht in Washington widerlegt worden. Wenn sie der Wahrheit entspricht, so wirft sie ein eigentümliches Licht auf die Neutralität Amerikas.

Keine Frauen an die Front.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Mittagsbl. Wolff-Tele.)

Das Generalkommando des 18. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung:

Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahrausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- oder Etappengebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dez. 1914, Tagbuch No. 1467/14 a. A. 3, Fahrausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt

hinübergeschlummert. Das Lächeln war dabei auf seine Lippen getreten, die Augen hatte er aufgeschlagen: „Ich komme...“ Und damit war alles zu Ende.

Die Tragödie war aus. Die Komödie begann. Denn in jedem Begräbnis steckt ein gut Teil Komödie. Wohl wankt der Schmerz, der echte, tiefe, unheilbare Schmerz, fassungslos hinter dem Sarge daher und harret in die Grube, in die man den Toten mit leisem Senft und schreit sich zu ihm hinab. Aber wie viel geheimerer Schmerz, wie viel geistigste Teilnahme, wie viel Gleichgültigkeit und noch viel mehr schaler, höflicher, nichtsagender Trost macht sich da breit.

Wer nannte den Friedhof das feinerne Album der Tüge? Wer?

Und so saßen sie denn alle zusammen rund um den Tisch, und der Notar entriegelte den großen Briefumschlag, nachdem er die Unverletzlichkeit des Siegels nicht nur selber geprüft, sondern auch den anderen gezeigt hatte, entnahm diesem dann das Papier, das Karl Flemings letzten Willen enthielt, entfaltete es und schied sich an, es zu lesen.

Natürlich war die ganze Gesellschaft in Trauer, und Karl Fleming, der Neffe des Toten und dessen nächster Verwandter, der da zurückgelehnt in seinem breiten, weichen Federstuhl saß, in den man förmlich versank und der einen umfing, als wolle er einem die wenigen Stunden zum Traume gefallen, hatte alle Mäße, sich die anderen lieben Leidtragenden und Verwandten zu beisehen.

Da war Jonathan Fleming in seinem Brautrock, den er nur an Sonntagen, bei Taufen, Geburtstagen, Begräbnissen und anderen Feierlichkeiten würdevoll trug. Da war Henriette Fleming, sein seit siebenundzwanzig Jahren ihm ehelich angetrautes Weib und Friederich Fleming, beider einziger Sohn, der schon Beamter, wenn auch nur ein ganz kleiner, bei einer Bank war. Da waren die drei Töchter des Flemingschen Ehepaares, die vergeblich versuchten, den Weihnachtsabend der Provinz mit dem der Reichshauptstadt und ihrem eigenen Aussehen in Einklang zu bringen. Da war Fritz Fleming, der Tierarzt, der die Uniform mit der Landpraxis vertauscht und den Schwerenöcher abgelegt hatte, und da waren noch eine ganze Reihe anderer Menschen, die zu der weitläufigsten Verwandtschaft gehörten. Und auf all den Gesichtern, so verschieden sie waren, sah Karl einen gemeinsamen Zug: den der Erwartung. Und dieser Zug prägte sich in jedem Gesicht anders

werden dürfen. Nur bei unmittelbar bestehender Lebensgefahr darf in besonders zu prüfenden Einzelfällen von vorstehendem Grundsatze abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeekorpskommandos und der Etappeninspektion seitens des Geschäftsführers vorher eingeholt worden ist. Mit geringfügigen Abmilderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien.

Der kommandierende General.
Fhr. v. Gall.

Hof und Gesellschaft.

Rom, 16. Dez. (Tel. Ctr. Brstt.)

Die Königin von Italien sieht demnächst einem freudigen Familienereignis entgegen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Dezember.

Weihnachtsfeierung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für die Angehörigen der Krieger.

Durch das Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der das Rathaus an zwei Abenden kostenlos zur Verfügung gestellt hat, ist dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, die Möglichkeit gegeben, den ihrer Fürsorge unterstehenden Familien eine Weihnachtsfeier zu bereiten, wie sie eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Es hat in dieser schweren Zeit etwas Versöhnliches und Erhebendes, daß das sonst nur für prunkvolle Feste geeignet scheinende Haus nun für diejenigen geöffnet wird, denen das eigene Heim in diesem Jahre, wo der Ernährer fehlt, doppelt öde und leer sein wird. Die beiden Tage sind dem Kindern unseres Volkes gewidmet, der Abend soll eine stimmungsvolle Feier für die Erwachsenen bringen.

Um Ueberfüllung zu vermeiden, wird nur eine ganz beschränkte Anzahl Karten für die Galerien à 5 M. ausgeben in der Sammelstelle Wilhelmstraße 36, um Kinderfreunden zu ermöglichen, sich an der Freude der Kinder selbst mit zu erfreuen. Im übrigen bleiben die Säle für die Angehörigen der Krieger frei.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der vom Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, veranstalteten Versicherung und Feier im Rathaus ist auf vielseitigen Wunsch bis zum 18. Dezember verlängert worden. Die Anmeldungen erfolgen unter Vorlegung der Fahrkarte des Kriegsunterstützungsamtes durch die Vorherbebringer der Fahrgeldkarten in den einzelnen Bezirken.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazaretten aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Biebrich, Bingen, Eltville, Niddesheim, Seelbach, Winkel-Vollrads, Geisenheim, Schlagenbach, Langenschwalbach, Idstein, Aßlar, Eberbach und Zülpich.

Jugänge vom 15. Dezember.

Engler, Bärndt, Inf.-Reg. 118/12 (Schäferhof).
Kronk, Köln, Inf.-Reg. 80/2 (Schäferhof).
Sturm, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/12 (Paulinenstift).

Die Angelegenheit des Residenztheaters ist, wie wir vernahmen, in einer die Wünsche der Mitglieder voll zufriedenstellenden Weise beigelegt worden. Wir freuen uns dieses Ausganges umso mehr, als dadurch der Aufruf an die öffentliche Wildtätigkeit gegenstandslos geworden ist.

Weihnachtsstimmung und Märchenzauber — sie gehören so recht zusammen, und die Kurverwaltung weiß wohl, daß sie so recht im Sinne unserer lieben Jugend handelt, wenn sie ihr Gelegenheit gibt, für einige Stunden mit allen Sinnen in der goldenen Märchenwelt zu leben. So war auch der erste Märchenabend am Mittwoch nachmittags im kleinen Saale des Rathauses von kleinen plappernden und ungebildeten Männlein und Fräulein dicht gefüllt, die es nicht erwarten konnten, bis die Herrlichkeit ihren Anfang nahm. Zwei prächtige Weihnachtsbäume sorgten einwillen dafür mit ihrem Lichterglanz, daß die Lust zum Schauen zu ihrem Rechte kam. Dann aber kam der Märchenzähler, Wilhelm Lohes, der als solcher schon seit mehreren Jahren ein Freund der Jugend geworden ist.

aus. Es war, als spräche aus dem Jonathan Flemings eine Art von Mißbehagen, daß er nicht der Haupterbe war, sondern offenbar Karl. Und in Tante Jetties Gesicht steigerte sich dieses Mißbehagen zu Mißgunst und Neid. Bei Friederich bewegten sich die Gedanken zwischen einer bestimmten Zahlengrenze, das sah man ihm an, und die drei Wänschen, pardon, die drei Wünsche, schmachteten oft zu ihm herüber und nickten ihm immermalig resigniert zu, gleich als wäre er ihre Hoffnung. Und er lächelte vor sich hin, obwohl ihm wirklich nicht sehr zum Lächeln zu Mute war, denn auf seine Art hatte er an dem Toten gehandelt und hatte doch an ihm ein Unrecht begangen. Das tat ihm jetzt noch leid.

Fritz, der Tierarzt, erwartete offenbar nicht sehr viel, gab sich auch gar keine Mühe, seine Ungeduld zu verbergen; er wünschte augenscheinlich, die Sache beendet zu sehen.

Ueber die Uebrigen alle glitt der Blick Karls gleichgültig hinweg. Er konnte sie zu wenig, als daß sie ihn hätten interessieren können. Ach Gott, was gäbe er darum, hätte die ganze Gesellschaft nicht hier, sondern der alte Mann lebte noch und...

In diesem Augenblick aber fiel sein Blick auf eine Gestalt, die er bisher nicht bemerkt hatte. Dort, ganz hinten, von den anderen abgerückt, sah ein junges Mädchen. Ein Mädchen in Grau. Wer war die?

Beim Weichenbegannnis war sie sicher nicht gewesen, das wußte er genau, sonst hätte er sie gesehen, hätte sie ihm auffallen müssen.

Sie war sehr schlank und sehr blaß, und in ihren Augen — sehr schönen, reibronnen Augen, mit einem sammelweichen Blick — lag es fast wie ein Erkennen, daß sie hier war. Hier unter all den Menschen, die ihr nichts waren, die sie nicht kannte, und bei einer Sache, von der sie nicht wußte, was sie für sie anging. Ihr Haar — schönes, dichtes, seidenschwarzes Haar von goldbraunem Schimmer, war glatt in der Mitte gescheitelt und gab dem Gesicht etwas von einer Madonna. Etwas Nonnenhaftes. Und dieser leistungsvolle Eindruck wurde durch das einfache graue, weiß eingefasste Kleid noch erhöht. Sie hatte, ebenso wie die anderen, ihren Hut abgenommen, hatte sich still hingeseht, und Ratha und Frieda und Gise Fleming flüsterten sich irgend etwas, Gott weiß was, über sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

Eva Johanna.

Roman von Arthur Werner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf 1.)

(Nachdruck verboten.)

Fleming war tot wie ein Sargnagel und freute sich sehr. Wenigstens stand, wie er da lag, steif und bleich wie ein Wachstropfen, ein sanft verklärtes Lächeln auf seinen Lippen. Und Fleming lächelte zu sich selbst nie. Wenigstens hatte es noch niemand gesehen, außer zwei oder drei Alten. Die wußten, daß Fleming einst lachen konnte. Doch das war so lange her — ein halbes Menschenleben — und in der Zeit vergiftet man das eigene Lachen, geschweige denn das der anderen.

Eigentlich, ernst war er von jeher gewesen. Schon als Kind. Schon als Junge und als junger Mensch auch, obwohl junge Menschen die ernst sind, eigentlich auch in der Jugend nicht jung sind. Und ganz so war er. Aber dann zog das Lachen doch bei ihm ein. In das Haus. In das Herz. Auf das Antlitz.

Ja, es ist merkwürdig, wie ein Weib einen wandeln kann. Wie die Sonne ein Feld, einen Garten.

Glück nennt man das. Und dieses Glück wuchs. Offen und heimlich. Und das offenkundige, allen sichtbare Glück währte, mein Gott, wie lange? Monate? Ein Jahr und darüber. Ach, und ein Jahr kann so viel sein und ist doch so gar nichts, ist nur ein Augenblick im menschlichen Leben!

Während dieses Jahres aber kam das andere, das heimliche Glück, wie ein neues Versprechen, wie eine Hoffnung. Und von diesem neuen, heimlichen Glück wurde gekostet, leise, ganz leise. Denn es war kein lautes, lauschendes Glück; dazu sollte es später erst werden. So glaubte man wenigstens. Aber jeder Blick, jedes Wort, jede Zärtlichkeit verrät dieses Glück.

Und dann... dann war alles vorbei. Mit einem Male, denn der toten Mutter legte man das tote Kind in den Arm.

Sonderbar, wie sich ein Schmerz einen Menschen wandeln, wie sich ein Schmerz einen alt machen kann.

Und jetzt, nach so vielen, so vielen Jahren, lag er in demselben Bette. Auch tot. Und hatte das seit Jahren verlorenen Lächeln wiedergefunden. Leise, ganz leise war er



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz wurde dem Vizewachtmeister Sahrholz in Lorch a. Rh., der beim Feld.-Art.-Regt. Nr. 23 steht, verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde dem Offiziers-Stellvertreter Linneemann, dem Vorsitzenden des Berliner Fußball-Klubs Preußen und Vorstandsmitglied des Verbandes Brandenburgischer Fußballvereine, verliehen. — Ferner erhielten das Kreuz von Eisen: Feldwebel-Leutnant Hofmeister vom Fußballklub Stuttgarter Kickers, St. M. 611, der langjährige Spielführer des Hanauer Fußballklubs von M. P. 23, der Spielführer des Vereins für Ratten-spiele Mannheim und Dieke vom Fußballklub Wacker Leipzig, einer der besten Verteidiger früherer Jahre. Dieke war bei Ausbruch des Krieges von Südamerika sofort in die Heimat geeilt. — Zwei um den Sport in Süddeutschland sehr verdiente Fußballspieler, Busch und Böttgen, Spielführer des Fußballvereins bzw. der Spielvereinigung in Kaiserslautern, haben den Heldentod gefunden. Busch hatte sich auch im Felde hervorragend bewährt, denn er war zum Offizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Was er diesmal wieder alles zu erzählen wußte von kleinen und großen Beiden, vom „geheiligsten Vater“ und dem „kleinen Däumling“ und dem „beherzten Flötenspieler“ und wie die guten alten Bekannten der Kinderwelt alle heißen, es wurde wieder mit dem ganzen kindlichen Herzen durchlebt, zumal auch farbige Bilder das getreu ergänzten, was das geschriebene Wort den kleinen Köpfen nicht zu vermitteln vermochte. Der Märchenerzähler wußte auch der Neuzeit Rechnung zu tragen, und seine Geschichten von „Schmades Schrumm“, dem feldgrauen Vaterlandsverteidiger, von „Kaiser Kloberts Traum“, „Die die Jungen“ und „Die Wehrmannskinder“ erregten durch die herrlichen Bilder sowohl, wie durch den oft humorgewirkten Wortlaut lauten Jubel. Fleißig rührten sich die kleinen Hände am Schluß zum Zeichen, daß sie mit dem Märchenerzähler sehr zufrieden waren. Und das ist die Hauptsache.

Das Handwerksamt Wiesbaden hat seinen Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 31. Dezember 1913 jetzt veröffentlicht. Das Handwerksamt, das am 15. Oktober 1911 durch den Innungsausschuß Wiesbaden mit Unterstützung der demselben angeschlossenen Innungen, der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau und des Gewerbevereins Wiesbaden errichtet wurde, ist eine gemeinnützige Einrichtung. Es bezweckt die Hebung und Förderung des Handwerks und Gewerbes durch Rat und Beistand in Berufsfragen, in wirtschaftlichen Fragen, in Rechtsfragen. Dem Handwerksamt sind zurzeit angeschlossen: Bäcker-Innung, Konditor-Innung, Fuhrberren-Innung, Tapezierer-Innung, Kleider-Innung, Schuhmacher-Innung, Glaser-Innung, Kleber-Innung, Bildhauer-Innung, Dekorationsmaler-Innung, Innhaltemeier- und Spengler-Innung, Friseur-Innung, Schneider-Innung, Schmiede-Innung, Schlosser-Innung, Schneider-Innung, Damenkleider-Innung, Schornsteinfeger-Innung, Uhrmacher-Innung, Photographen-Innung, Dachdecker-Vereinigung, Verband handgewerblicher Unternehmer, Wiesbaden, Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden, Gewerbeverein Biebrich, Bäcker-Innung Biebrich, Schneider-Vereinigung Biebrich, die Gewerbevereine Erbenheim, Hirschbach, Dohheim, Nauod, Rimbach, Schierstein, und Sonnenberg. Die Konditor-Innung, der Verband handgewerblicher Unternehmer, die Gewerbevereine Biebrich, Sonnenberg, Erbenheim, Biebrich, Schierstein, Dohheim, Rimbach und Nauod, die Bäcker-Innung Biebrich, die Schneider-Vereinigung Biebrich, die Damenkleider-Innung Wiesbaden, die Photographen-Innung Wiesbaden und die Dachdecker-Vereinigung Wiesbaden sind im Laufe des Jahres 1912 und 1913 beigetreten, die anderen waren bereits seit Beginn der Tätigkeit des Handwerksamts angeschlossen.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes muß jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreis Wiesbaden die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 30. Januar 1915 dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Stadtkreis Wiesbaden schriftlich oder zu Protokoll abgeben. Unvollständige, insbesondere auch der Unterfertigung oder der vorgeschriebenen „Versicherung“ entbehrende Steuererklärungen können als gültig nicht angesehen werden. Die vorbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung kann nur ausnahmsweise auf hinreichend begründeten Antrag verlängert werden. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Proz. zu derselben zu entrichten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden während der Dienststunden nur von 9 bis 12 Uhr vormittags in dem Amtsgelände, Friedrichstraße 32, zu Protokoll entgegen genommen. Wird die Abgabe zu Protokoll vorgezogen, so empfiehlt es sich, vorher die erforderlichen Zahlenunterlagen und Berechnungen auf befriedigendem Wege zusammenzustellen und diese Zusammenstellung und die Belege dazu mitzubringen. Aber auch im Falle einer selbstgefertigten Erklärung wird zur Vermeidung von Rückfragen dringend empfohlen, die den Angaben der Steuererklärung zugrunde liegenden Berechnungen an der dafür im Formular bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen. Die Veranlagung zur Ergänzungsksteuer erfolgte im Jahre 1914 für drei Jahre, also für die Zeit bis zum 31. März 1917. Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Hessen, Sachsen oder Lippe-Deimold steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtigen Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71

a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der obenbezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen. Alle Briefe bitte lediglich zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Stadtkreis Wiesbaden, hier, Friedrichstr. 32.

Wiesbadener Sanitätskunds. Die hiesige „Abteilung Sanitätskunds mit Führern“ hielt am vergangenen Sonntag mit Unterstützung durch die Jugendwehr „Jung-Deutschland“ eine Übung im Rabengrund ab, welche durch die ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt wurde. Das erkrankene Publikum konnte die Arbeit der Hunde gut verfolgen und es wurde von Offizieren und Zivilpersonen den Leistungen der Hunde volles Lob zuteil. Störend wirkte, daß einige Zuschauer mit Hunden erschienen, da das Dazwischenlaufen fremder Hunde die Sanitätskunds vom Suchen abhielt. In der Dunkelheit fand dann noch eine Kompagnietour mit Depechendienst von der Schutztruppe am Risselborn nach dem Bahnhof statt.

Wiesbadener Frauenklub. Der Kgl. Hofkapellmeister Guido Lehmann war zu einem Vortrag am 12. d. M. zum Besten der Kriegshilfe gewonnen worden. Mit den lechlich tief aufgefaßten „Jugenderinnerungen“ führte er sich ein, denen „Terje Wigen“ von Ibsen, in dem der große Menschenkenner die Völkische der Engländer treffend schildert, folgte. Wir hörten noch Dichtungen von Grillparzer, A. v. Voem, Otto Ernst und im zweiten Teile des Abends: „Noie“ von Baumbach, und „Reisetagebuch“ von Bräulein Hofflich. Zum Schluß: Ernst Kissners „Hafengefang an England“. Hatte Herr Lehmann schon vorher durch die vornehme Auffassung und Wärme die Kunst seines Vortrages zur besten Geltung gebracht, so gehörte ihm durch den hinreißenden lebendigen Schwung, mit dem er hierbei die Zuhörer forttrug, besondere Anerkennung, die ihm in begeistertem Beifall gebracht wurde.

Ruhhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Walhalla-Theater. Nach längerer durch den Krieg bedingten Pause wird das Walhalla-Theater am 1. Weihnachtsfeiertag wieder eröffnet, und zwar mit einem vierzehntägigen Gastspiel des Frankfurter Schumann-Theaters. Zur Aufführung gelangt das vaterländische Volksspiel mit Gesang in drei Akten „Amrad Mann“ von Jean Aron und Georg Skonkowski, Musik von M. Winterfeld (Jean Gilbert), dem populären Komponisten von „Polnische Wirtin“, „Puppen“ etc. Dem Mitgliederverband gehören auch die hier rühmlichst bekannten Damen Barce und Reimann, sowie der Operetten-Buffo Herr Julius Dewald vom Berliner Residenz-Theater an. Die Preise der Plätze sind — der Zeit entsprechend — wesentlich erniedrigt.

67. Vollversammlung der Handelskammer.

(Schluß.)

+ Wiesbaden, 16. Dez.

Als Punkt 10 der Tagesordnung wurde die mit beendete Tagesfrage in Handel und Wandel, die

Beschaffung von Getreide für Mühlen

erörtert. Der Referent, Herr S. Heymann, weist auf den Mangel an Getreide hin, unter dem die Mühlen zu leiden haben und der — wie Redner meint — eine Folge der Spekulation der Landwirte auf höhere Getreidepreise sei. Die meisten Mühlen müßten ihren Betrieb einschränken, einzelne sogar einstellen. Besonders unter Bezug, der Getreide einführen muß, ist gefährdet. Es ist erforderlich, daß Maßnahmen getroffen werden, durch die die Landwirte veranlaßt werden, ihre Vorräte entsprechend dem Bedarf abzugeben. Es dürften hierzu Verordnungen erlassen sein, welche die Enteignung der bei den Landwirten vorhandenen Vorräte in Raten bestimmen. Einen dem entsprechenden Antrag hat der Referent bei der Kammer eingebracht. Der Notstand erfordert baldige Abhilfe. Die Getreidehöchstpreise haben, wie wir im vorigen Punkt der Tagesordnung gehört, nicht den Voraussetzungen entsprochen, wenn auch angegeben ist, daß die staatliche Maßnahme ein wildes Steigen der Preise aufgehalten hat. Im Verhältnis zu den 300 bis 350 Proz. gestiegenen Preisen für Hülsenfrüchte erscheine der gegenwärtige Hochstand von Getreide noch erträglich.

Den Anträgen Heymann: Sofortige Vornahme einer nochmaligen Aufnahme der Getreidebestände der Landwirte unter scharfer behördlicher Aufsicht, Verfrachtung des Getreides zum Frachttage der Spezialtarife und Einschränkung des Ankaufs von Getreide für die Heeresverwaltung durch die Landwirtschaftskammern, stimmte die Kammer zu.

Bei der Handelskammer sind zahlreiche Anmeldungen erfolgt über die Schäden, welche Angehörige des Deutschen Reiches im feindlichen Ausland erlitten haben. Diese Anmeldungen betreffen Warenforderungen, Warenlager, Wertpapierdepots, Darlehn, Gehaltsforderungen, Wohnungseinrichtungen, Gebäude usw. Natürlich sind diese Anmeldungen nur vorläufig. Ihre Geltendmachung ist erst nach Beendigung des Krieges möglich. Die Anmeldungen erfüllen nur den Zweck, daß nach Beendigung des Krieges die Geltendmachung der Forderungen befristet und erleichtert wird. In England hat man die Forderungen aus feindlichen Ausland kreditfähig gemacht. Es ist eine Maßregel beabsichtigt, nach der der Staat durch Banken englischen Ausfuhrfirmen auf ihre im Ausland ausstehenden zurzeit unbebringlichen Forderungen Vorschüsse bis zu 50 Proz. gewährt. Die Handelskammer Hamburg empfiehlt beschleunigte Erwägungen wegen Einführung ähnlicher Einrichtungen in Deutschland, und die Kammer schließt sich dem an.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat die Handelskammern mit Rücksicht auf den Krieg von der Berichterstattung für das Jahr 1914 entbunden, da sich am Ende des Jahres 1914 noch kein wirklich zutreffendes Bild der Lage der einzelnen Zweige von Handel und Gewerbe wird gewinnen lassen und bei vielen Handelskammern ein Teil der Beamten unter den Waffen sich befindet. Er hält es jedoch für abzuwarten, daß die Handelskammern nach Beendigung des Krieges eine Gesamtdarstellung des wirtschaftlichen Lebens während des Krieges geben. Die Handelskammern sollen für diesen Bericht die notwendigen Unterlagen alsbald fortlaufend sammeln und sichten. Dies ist hier geschehen.

Einsammeln des Goldes für die Reichsbank.

Die Handelskammer hat sich bereits mehrfach bemüht, die privaten Kreise auf die Wichtigkeit hinzuweisen, die das Einsammeln des Goldes bei der Reichsbank für die deutsche Wirtschaft und das Deutsche Reich hat. Sie hat durch öffentliche Aufrufe alle Kreise aufgefordert, das Gold der Reichsbank einzuliefern, ferner hat sie verschiedene Behörden ersucht, in gleichem Sinne zu wirken und die Ansammlung des Goldes durch gewisse Maßnahmen zu fördern. Es dürfte noch in Frage kommen, ähnlich wie es in andern

Gegenden geschehen ist, hervorragende Personen in den einzelnen Gegenden für die Einsammlung des Goldes von Haus zu Haus zu gewinnen. Mit Erfolg sind solche Sammlungen im Rheinland durch Geistliche, Lehrer, Bürgermeister usw. erfolgt. Auch die Handelskammermitglieder und sonstige Privatpersonen müßten sich in den Dienst der Sache stellen.

Es wurde beschlossen, im Kammerbezirk Sammelstellen zu errichten für die Einsammlung des Goldes, sowie über die Einsammlung besonders bei der Landbevölkerung, die das Gold fürchterliche noch ebenso festhalte, wie ihre Getreidevorräte, aufklärend zu wirken.

Kreditbuch der Kriegsteilnehmer.

Das Gesetz vom 4. August 1914 betr. den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen hat zu einzelnen Auswüchsen geführt. Die Bestimmung, wonach das Verfahren in Rechtsstreitigkeiten unterbrochen wird, wenn eine Partei zu den mobilen Truppenteilen gehört, wird z. T. in der Weise ausgenutzt, daß Schuldner, welche zu den Waffen einberufen, unter allen Umständen nicht zahlen, obwohl sie ganz gut zahlen können, z. B. wenn ihr Geschäft durch ihre Frau oder einen Vertreter weitergeführt wird. Da das Gesetz dem Antrag auf Aussetzung des Verfahrens statgeben muß, ohne zu prüfen, ob ein besonderes Bedürfnis für den Antrag vorliegt, so fühlen sich zahlreiche Gläubiger geschädigt.

Die Verammlung sprach sich im allgemeinen für eine Revision der diesbezüglichen Bestimmungen aus, doch wurde die Angelegenheit zur näheren Prüfung an die Kommission zurückverwiesen.

Nassau und Nachbargebiete.

Langenschwalbach, 16. Dez. Persönliches. Zum Rektor der Real- und Volksschule wurde zum 1. April 1915 von der Kgl. Regierung der zurzeit im Felde stehende Herr Rektor Kopisch aus Schalksmühle im Kreis Altona ernannt.

Cöln, 15. Dez. Städtische Handels-Hochschule. Den Herbstprüfungen an der Handels-Hochschule, die in diesen Tagen zu Ende gingen, hatten sich in diesem Jahre 60 Kandidaten unterzogen, und zwar 50 der kaufmännischen Diplomprüfung, 10 der Handelslehrerprüfung. Insgesamt 60 Kandidaten erhielten das Zeugnis über ein erfolgreich abgeschlossenes Studium. Bis jetzt haben 825 Kandidaten die Diplomprüfung, 191 die Handelslehrerprüfung abgelegt, insgesamt 956 Studierende das Diplom der Kölner Handels-Hochschule seit deren Eröffnung erworben.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein gefährlicher Einbrecher. Wiesbaden, 16. Dez. (Fortsetzung aus dem Abendblatt.) Die umfangreiche Zeugenerhebung ergab ein erdrückendes Material, daß der Angeklagte den größten Teil der ihm zur Last gelegten Diebstähle begangen haben muß. Zwar verlegte er sich hartnäckig auf Leugnen und widersprach den verschiedenen Belastungszeugen ganz entschieden. Nur in einzelnen Fällen, als er gar nicht mehr anders konnte, gestand er die Tat ein. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und gegen die Ehefrau 1 Jahr Zuchthaus wegen fortgesetzter Diebstahlerei. Der Verteidiger des Angeklagten stellte dem Gericht anheim, den Angeklagten von einem Nerven-Spezialisten noch einmal untersuchen zu lassen, da der Angeklagte mindestens den Eindruck eines geistig nicht normalen Menschen mache und unter diesem Einfluß gehandelt haben könne, also für seine Taten nicht voll verantwortlich zu machen sei. Wenn sich das Gericht dem nicht anschließen könne, so bitte er um mildernde Umstände, mindestens aber um Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Verteidiger der Ehefrau plädierte auf Freisprechung, da die Verhandlung nichts ergeben habe, was auf eine Minderfähigkeit der Mitangeklagten schließen lasse. Auch wäre ihr Vorleben vollständig einwandfrei gewesen, wie von verschiedenen Zeugen nachgewiesen wurde, und man müsse ihr Glauben schenken, wenn sie behauptet, daß sie solche verbrecherische Taten ihrem Mann nicht zugetraut habe. Der Angeklagte habe ja auch verstanden, sein Vorleben und seine verübten Strafen seiner Frau gegenüber bis zuletzt zu verheimlichen. Nach etwa einstündiger Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Vingemann wird, unter Freisprechung von der weitergehenden Anklage, wegen schweren Diebstahls in 19 Fällen, wegen eines einfachen Diebstahls, wegen Fundunterschlagung und falscher Namensnennung bei seiner Festnahme zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren und einer Woche Haft verurteilt. Die Haftstrafe wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet. Außerdem werden dem Angeklagten die Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Die mitangeklagte Ehefrau wird wegen Diebstahlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport.

Keine Unterbrechung der Fußballspiele in England. Die vier großen Fußball-Verbände von Großbritannien (England, Schottland, Wales und Irland) fanden sich kürzlich in der englischen Hauptstadt zusammen, um zu der Fortsetzung der Fußballspiele Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache beschloß man, zwar keine internationalen Wettkämpfe und auch keine „Weiterkämpfe des Fußballs“ zu veranstalten, jedoch sollen die jeden Samstag nachmittags stattfindenden Vize- und Pokalspiele nicht unterbrochen werden, da bisher kein Beweis vorliege, daß der Fußballsport die Rekrutierung hindere.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Schlachtwiehmärkte.) Auftrieb: Schweine 2490. Preise für 1 Zentner: vollf. Schweine 74—100 M., Lebendgewicht 57½—60 M., Schlachtgewicht 74—76 M., vollf. Schweine unter 80 M., Lebendgewicht 57—59 M., Schlachtgewicht 74—75 M., vollf. von 100 bis 120 M., und von 120—150 M., Lebendgewicht 58—60 M., Schlachtgewicht 75—76 M. Marktwert: Schlachtgewicht 74—76 M., Marktverlauf: Geschäft langsam, bleibt Ueberstand.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Ruhmarmärkte.) Weizen, hief. und kurhief. 27½ M., Roggen 23½ M., Hafer 22.10 M., Kartoffeln im Wagon 7.00—8.00 M., im Detail 8.00—9.00 M., Alles per 100 M.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Volks- u. Großhans für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: Dr. E. Eisenberger; für Stadt- und Landwirtschaft, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: S. Schneider; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Eigentum: S. Wiesner) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 17. Dez., abends 7 Uhr:
17. Vorstellung. Abonnements K.
Figaros Hochzeit.
Oper in vier Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte.
Graf Almaviva Herr de Garmo
Die Gräfin, seine Gemahlin Frä. Englerth
Figaro, Kammerdiener des Grafen Herr Vohsen
Susanna, f. Braut Franz Friedfeldt
Cherubin, Page des Grafen Frau Krämer
Marzelline, Aufgeherin im Schloß des Grafen Frä. Haas
Bartolo, Knecht Herr von Schand
Basilio, Musikmeister Herr Haas
Don Basilio, Richter Herr Schand
Antonio, Gärtner im Schloß
u. Enkel der Susanna Dr. Brauch
Barbarina, f. Tochter Frä. Victor
Draußen und Bienenknecht. Bediente, Jäger.

Das im 2. Akt vorkommende Kinder-Musik, ausgeführt von den Kindern der Volksschule, ist von der Ballettmusikern Frau Hofmannska einstudiert.
Musikalische Leitung: Hr. Kapellm. Moser. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Meibach. Dekorative Einrichtung: Herr Hofmeister-Ober-Inspektor Schelm. Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geier.
Ende etwa 10.15 Uhr.

Freitag, 18. Dez., abends 7 Uhr:
Samstag, 19. Dez., abends 7 Uhr:
Sonntag, 20. Dez., abends 7 Uhr:
Montag, 21. Dez., abends 7 Uhr:

Residenz-Theater.

Donnerstag, 17. Dez., abends 7 Uhr:
Des Königs Befehl.
Aufführung in vier Akten von Dr. Carl Köpfer. Spielleitung: Fredor Brühl a. G.
Der König Fredor Brühl a. G.
General von Brandenbourg Rud. Wiltner-Schönau
Baron von Wendel Reich. Oger
Julie, Frau Brühl
Henriette, Frau Oger
Major von Brandenbourg Rud. Wiltner-Schönau
Leutnant Brandenbourg Friedrich Heug
Graf de Wolke Nikolaus Bauer
Frau Erdmann, Witwenkammer
Sebastian, Diener Herr. Kom.
Erster Page Dora Engel
Zweiter Page Paula Wolffert
George, Graf de Wolke Diener
Ein Corporal Max Deutschländer
Ein Offizier Georg Bierbach
Ende nach 9.30 Uhr.

Freitag, 18. Dez., abends 8 Uhr: Vaterland (K. Volksschule).
Samstag, 19. Dez., nachm. 4 Uhr: Rotkäppchen. (M. Fr.) Abends 7 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Donnerstag, 17. Dezember:
Der Waffenschmied.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Donnerstag, 17. Dezember:
Der fiesche Rindl.
Theater in Osnabrück.
Donnerstag, 17. Dez., abends 7.15 Uhr:
Der Waffenschmied.
Groß. Volkstheater Darmstadt.
Donnerstag, 17. Dez., abends 7.30 Uhr:
Patriotischer Festabend.
Groß. Volkstheater Mannheim.
Donnerstag, 17. Dez., abends 7.15 Uhr:
Das Märchen vom Wolf.
Königliche Schauspiele Kassel.
Donnerstag, 17. Dez., abends 7.30 Uhr:
Bismarck's Leben.
Groß. Volkstheater Karlsruhe.
Donnerstag, 17. Dez., abends 7 Uhr:
Heimat.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.
(Wie wieder das englische Marmalade! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Nahrhaft. Wohlgeschmeckend.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.
Donnerstag, 17. Dez.:
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Deutscher Marsch, Marsch C. Friedemann
2. Ouverture zu „Turandot“ V. Lachner
3. Barcarole F. Kücken
4. Ballettmusik aus der Oper „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer
5. Am Mühlbach, Idylle R. Elfenberg
6. Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied“ A. Lortzing
7. Arie, Trinklied und Finale aus „Macbeth“ G. Verdi
8. Soldatenblut, Marsch F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Fatinitza-Marsch F. v. Suppé
2. Ouverture zu „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss
3. Im Reiche der Elfen, Charakterstück O. Höser
4. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ O. Nicolai
5. Solveligs Lied aus „Peer Gynt“ E. Grieg
6. Ouverture zu „Prometheus“ L. v. Beethoven
7. Wiener Volksmusik, Potpourri C. Komzak
8. Papageno-Polka L. Stasny.

Für Gärtnerei- und Gartenbesitzer!

Villia abzugeben
ca. 20 Stück ganz neue Fenster mit feststehenden Rähkeln, 1.00 x 2.00 m groß, vollständig verglast. Näheres: 2594

H. Carlens, Zimmermeister,
Sägen- und Hobelwerk.
Wiesbaden, Zahnstraße 26.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Hofphotograph C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts und Gruppen
nur Taunusstr. 24.
— Telefon Nr. 3046. —

Erfahrene Lehrerin

erteilt gründl. Unterricht und Nachhilfe an Schüler d. höheren Lehranstalten. Fremdsprachlicher Unterricht. Nähere Preise, beste Referenzen. Näheres: Dr. v. Straube 41, 2. v.

Gasbadeofen mit Zimmerheizung, Dufte, Röhre neu (neu 250 Mk., jetzt 180 Mk.), Gls.-Zweifel 1.12, Perl. u. n. m. a. verl. Anz. 10-12, 2-3 Uhr. Nikolausstr. 20, Erdbeich. 2595

Schöner brauner Dobermann
echte Rasse (Hündin), 4½ Jahr alt, s. verl. Bismarckstr. 29, P. v. 2597

Prima singende Kanarienvogel, nur eigene Zucht, von 6 Mk. an an verl. Felte, Nikolausstr. 18. 2599



Flanelle
beste Qualitäten in allen Preislagen

R. Perrot Nachf.
Elsäss. Zeugladen
Planellhaus
Ecke Gr. und Kl. Burgstrasse.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.



Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren. Cigaretten und Rauchtabak empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. 1476 W. Bickel, Langgasse 20.

Fürsorgeverein Lindenhau.

Trotz der dringenden außergewöhnlichen Anforderungen der Kriegszeit sieht der Verein Lindenhau sich genötigt, mit einer Weihnachtsbitte sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Unsere Fürsorgearbeit ist jetzt nötiger denn je, da vielfache Störung der Familienverhältnisse und Mangel an Beschäftigung ungünstig auf die Jugend einwirken. Die Mittel des Vereins sind durch eine große Wasserleitungsanlage bis aufs äußerste erschöpft. Die beiden Heime des Vereins, Lindenmühle und Lindenhau, bergen durchschnittlich etwa 55 Pflegekinder.

Gaben werden erbeten an die Unterzeichneten:

Hr. H. Ziemendorf

Hr. von Barner, Emser Str. 12

Direktor Pfarrer Christian

Pfarrer Schüller.

Bekanntmachung!

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemäße Bestimmung vor Jahreschluss darauf aufmerksam, daß die im Laufe des Geschäftsjahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder) Guthaben vom Beginn des auf die Eingahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich deshalb ebenfalls der Erwerb der Mitgliedschaft vor Weihnachten ds. Js.

Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent.
Wiesbaden, den 15. Dezember 1914.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV.

Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger.

Weihnachts-Feier

und
Weihnachtsbescherung der Kriegerkinder

teilnehmen wollen, und denen eine kleine

Weihnachtsgabe

erwünscht ist, werden gebeten, sich bis spätestens 18. Dezember bei den Bezirksvorsteherinnen (Fürsorgestellen der einzelnen Bezirke) zu melden.

Die Ausweiskarten der Kriegsunterstützung sind bei der Anmeldung mitzubringen und vorzulegen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV.

2596

Polizeiverordnung,

betreffend den Brotverkauf.

Auf Grund der §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung und der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, wird, mit Zustimmung des hiesigen Magistrats, für den Stadtbezirk Wiesbaden folgendes verordnet:

§ 1. Die Bäcker und die Verkäufer von Weibrot, Roggenbrot und gemischtem Brot sind verpflichtet, die Preise für 1 Pfund dieses Brotes und das Gewicht ihrer verschiedenen Brotsorten, getrennt nach frischem und trockenem Brot, für den jedesmaligen Zeitraum von 4 Wochen durch einen am Eingangsbau, an der Außenseite des Verkaufsortes (der Verkaufsstelle), und zwar in Augenhöhe, anzubringenden Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen und beim Verlaufe die hiernach festgesetzten Preis- und Gewichtsbestimmungen einzuhalten.

Der Anschlag ist kostenfrei mit dem Stempel des zuständigen Polizeireviere zu versehen und muß täglich während der Verkaufszeit angebracht bleiben.

§ 2. Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Jede Abänderung muß an demselben Tage, an welchem sie stattfindet, dem zuständigen Revier-Polizeikommissar, sowie der Verwaltung der Polizeiverordnung des neuen Anschlags, mitgeteilt werden.

§ 3. Die im § 1 bezeichneten Gewerbetreibenden sind ferner verpflichtet, in ihren Verkaufsorten (Verkaufsstellen) eine Waage, nebst den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen des verkauften Brotes zu gestatten, bzw. dasselbe den Käufern auf deren Verlangen vorzuwiegen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder, im Falle des Unvermögens, mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt 8 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die Polizeiverordnung vom 12. April 1881 aufgehoben.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1914.
Der Polizeipräsident: von Schend.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Einmalige Aufführung

am Donnerstag, 17. Dezember, abends 8 Uhr im Saalbau, Schwalbacher Strasse 8:

„Die deutsche Frau“

Schauspiel a. d. Kriege in 3 Aufz. v. Walter Kronburg.
Veranstaltet von der Vereinigung freier Künstler zu Wiesbaden.

Der 1. Aufzug spielt 1893 bei Berlin, der 2. Aufzug Oktober 1914 in einer französischen Festung, der 3. Aufzug im deutschen Lager.

Karten à M. 3, 2, 1 und 50 Pf. an der Kasse.
Donnerstag nur Saalbau - Kasse von 10-1 und 6-8 Uhr. 2465

Bekanntmachung.

Der Vertrieb der „Zusammenstellung der kaiserlichen Verordnungen über Aus- und Durchführungsverbote, der hierauf bezüglichen Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers nebst zwei Verzeichnissen der von den Verboten betroffenen Waren“ ist der Buchhandlung in Firma P. M. Weber Verlag, Berlin SW. 68, Holmannstraße 9, übertragen worden. Der Preis des Festes soll 40 Pfennig betragen. 710

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

Der Polizeipräsident: von Schend.